

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. II. Freitag den 5. Februar 1830.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [An sämtliche Ortsvorstände.] Am Montag den 1sten März d. J. früh 8 Uhr, haben die Ortsvorstände mit ihren sämtlichen Rekrutirungs-Pflichtigen ohne Ausnahme, und mit den Rekrutirungs-Listen versehen, auf dem Rathhause dahier sich einzufinden, und der Loosziehung sowohl, als der Fällung der Erkenntnisse über Befreiungs-Ansprüche, anzuwohnen.

Zugleich wird vorläufig bemerkt, daß auf vorsehende Verhandlung hin die Musterungs-Commission am 9ten März dahier zusammentreten wird.

Den 5. Februar 1830.

R. Oberamt.

Aktuar Koller.

Schernbach, Oberamts Freudenstadt. [Eigenschafts-Verkauf.] Da die, in dem Intelligenz-Blatt Nro. 6. und 8. zum Verkauf ausgesetzte Gottfried Hallerische Liegenschaft, wegen Mangel an Liebhaber, nicht gehörig verwerthet werden konnte, so wird eine weitere Verkaufs-Verhand-

lung, der daselbst beschriebenen Gegenstände am 9ten und 16ten dieß Monats, in Schernbach Statt finden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Februar 1830.

Schultheiß

und Gemeinderath.

Vt. R. Amts-Notariat

Dornstetten.

Hofacker.

Haiterbach. [Anzeige.] Der

Unterszeichnete macht hiemit bekannt, daß er seiner andern Amts-Geschäfte wegen künftig nur Mittwochs und Samstags in amtlichen Angelegenheiten, (außerordentliche ausgenommen) zu sprechen ist.

Den 4. Februar 1830.

Stadtschultheiß

Maier.

Huzenbach, Oberamts Freudenstadt. [Glaubiger Aufruf.] Um sich eine Gewißheit über den Vermögens-Stand des hiesigen Bürgers und



Zimmermeisters Georg Faist verschaffen zu können, steht sich der diesseitige Gemeinderath veranlaßt, diejenige Personen, welche eine Forderung an den Faist zu machen haben, auf diesem Wege aufzufordern, ihre etwaige Forderungen bald möglichst, und zwar längstens binnen dreißig Tagen dem Schultheißenamt dahier documentirt einzureichen, damit dieselben entweder bezahlt, oder gegen den Faist eine Vermeidungs-Untersuchung veranstalet werden kann.

Zugleich aber wird, da derselbe ziemlich verschwenderisch ist, Jedermann gewarnt, sich niemals mehr mit demselben auf irgend einen Vorg einzulassen, indem man auf keine Weise mehr nachher bezahlt werden kann, insbesondere aber den betreffenden Wirthen zur Nachachtung ins Gedächtniß gerufen wird, was die gehdrige Bekanntmachung wünscht

Den 2. Februar 1850.

Der Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Magold. [Geld-Gesuch.] Ich suche aus Auftrag gegen 2fache gute Versicherung die Summe von 250 fl. und sehe baldigen Anträgen entgegen.
J. W. Wischer.

Altenstaig. [Lehrlings-Gesuch.] Es findet ein ordentlicher junger Mensch bei einem Rothgerbermeister in Altenstaig einen Platz als Lehrling, unter annehmlischen Bedingungen.

Das Nähere ist auf frankirte Briefe zu erfahren bei Ausgeber dieß Blatts.

Den 4. Februar 1850.

Magold. Wer einen Reißzeug zu verkaufen hat, wolle sich gef. an Ausgeber dieß Blatts wenden.

Der Karniol.

(Wahre Begebenheit.)

(Beschluß.)

Jeder beschied den Bedienten, nach Vorzeigung dieses Abschiedes, nach einigen Tagen wieder und zog erst bei dem Assessor F. nähere Auskunft über ihn ein. Dieser, der seinen Verlust nicht verschmerzen konnte, erzählte dann die Veranlassung zu des Bedienten Verabschiedung auf eine solche Art, daß sich keiner zu dem Wagesstück verstehen wollte, einen so unzuverlässigen Menschen in seine Dienste zu nehmen. Er wurde also überall abschläglich beschieden.

Ueber ein Jahr war verstrichen. Der Karniol war und blieb verloren, und niemand dachte mehr daran, als der Goldarbeiter zu dem Assessor ins Zimmer trat und ihn mit den Worten anredete:

Freuen Sie sich, Herr Assessor, ich bringe Ihnen Ihren Karniol wieder!

Es ist nicht möglich! rief dieser froh bestärkt aus, denn das menschliche Herz ist gewöhnlich so verzagt, daß es die Kunde von der unerwarteten Erfüllung eines Lieblingswunsches bezweifelt.

Ueberzeugen Sie sich selbst, sagte der Goldarbeiter und hielt ihm den Stein hin: es ist der Ihrige. Ich konnte ihn viel zu genau. Ich würde ihn unter hundert heraus gefunden haben.

Ja, er ist es! rief der Assessor und fragte dann hastig: Sie haben den Menschen doch gleich examinirt, von wem er



ihn erhalten hat? — Nicht wahr, von
meinem spitzbübischen Bedienten?

Werther Herr Assessor, erwiderte der
Goldarbeiter gelassen: Sie haben sich ge-
irrt. Ihr Bedienter ist ganz unschuldig.
Wie können Sie dieß behaupten?

Daß Sie den Stein verloren, ist mir
ganz klar. Bei dem raschen Mitt nach
Eb. ist er in dem Pelttschaft los gewor-
den, und Sie stehen in großem Irthum,
wenn Sie behaupten, daß Sie ihn noch
am späten Abend gesehen haben. Eine
arme Frau, die mit Brezeln und Zwie-
back von S. nach B. kommt, um sie
dort feil zu bieten, ist ihn vor einigen
Tagen zufällig in den Chausséeegraben un-
ter Sand und andern kleinen Steinen ge-
wahr worden. Sie hat ihn, ohne seinen
wahren Werth zu kennen, aufgehoben
und ihn mir, da sie auch zuweilen an
meine Frau Brezeln verkauft, mit der
Frage gezeigt: was mag das Ding wohl
werth seyn? — von der Ankündigung in
öffentlichen Blättern mußte sie nichts, und
es ist blos ein glücklicher Zufall, daß er
gerade in meine Hände gekommen ist.
Ich machte ihr den Vorschlag, mir den
Stein für einen Thaler zu überlassen, und
sie war sehr froh darüber.

So erfreut der Assessor auch über das
wiedererhaltene Andenken aus so lieben
Händen war, so versank er doch in ein
mißmuthiges Nachsinnen darüber, daß er
sich, in Ansehung seines Bedienten, so ge-
irrt hatte. Er hätte viel darum gegeben,
wenn sein Verdacht sich bestätigt hätte,
und er befand sich in einer peinlichen
Verlegenheit, wie er bei der frohen Nach-
richt von dem wiedergefundenen Karniol
zugleich ein Selbstgeständniß seiner Ue-
bereilung und Härte machen sollte.

Er eilte in das P.'sche Haus und
benachrichtigte die Familie, daß und wie
er wieder in den Besitz seines theuren
Kleinods gelangt sey.

Julie machte ihm einige sanfte Vor-

würfe über seinen vorschnellen, lieblosen
Verdacht, und setzte dann hinzu: „der ar-
me Mensch! wer weiß, was aus ihm
geworden ist! — Sie sollten sich doch
nach ihm erkundigen und ihm eine Ent-
schädigung für das ihm zugesagte Unrecht
zukommen lassen.“

Wer weiß, wo er sich jetzt herum treibt,
erwiderte der Assessor, mißgelaunt über
diesen Vorwurf, und noch mehr darüber,
daß er an eine solche Pflicht nicht selbst
gedacht hatte.

Juliens Vater und Mutter stimmten
der Tochter bei; der Assessor mußte ihnen
sein Wort geben, sich nach seinem verab-
schiedeten Bedienten zu erkundigen.

Ungern that er dieß und es war ihm
sehr angenehm, als er seiner Geliebten
und deren Eltern die Nachricht bringen
konnte, wie sein Bedienter, durch ihn her-
renlos, da er sich vergebens um ein neues
Unterkommen bemüht, und sich über die
Mittel seiner Subsistenz nicht gehörig le-
gitimiren können, von der Polizei in sei-
ne Heimath Schlesien zurückgewiesen sey.

Nach mehreren Monaten erhielt der
Assessor einen Auftrag, in Dinstangele-
genheiten nach Schlesien zu reisen. Nach
Beendigung dieses Geschäfts erwartete sei-
ner die ihm schon längst zugesicherte Ver-
förderung, und er hätte diese Reise daher
mit frohem Herzen antreten sollen, da sie
ihn auch dem bis dahin ausgesetzten Tag
der ehelichen Verbindung mit Julie nä-
her führte; aber eine unerklärbare Un-
ruhe ängstigte ihn, und beim Abschiede
von der Geliebten und ihren Angehörigen
war er so erschüttert, daß Julie, selbst
weichmüthig, alle ihre Kraft aufbot, den
Muthlosen zu beruhigen.

Der Assessor kam in Schlesien an, und
in den Stunden der Muse durchreiste
er, als ein eifriger Mineralog, die dortigen
Gebirge.

Einmal wurde er in einer einsamen tie-
fen Schlucht von einem in Lumpen ge-

hüllten Bettler um ein Almosen angesprochen. In Gedanken vertieft, warf er kaum einen flüchtigen Blick nach dem Flehenden und hieß ihn mit harten Worten, ihn unbehelligt zu lassen.

Jetzt trat der Bettler vor ihn und sagte mit einem Tone der Verzweiflung und des Ingrimm's:

Herr Assessor, hab' ich das für Sie verdient?! Ihr heilloser Argwohn hat mich so weit gebracht, daß ich nirgend mein Brod mir erwerben kann, sondern es vor anderer Leute Thüren betteln muß und nicht weiß, wo ich mein Haupt hinlegen soll.

Der Assessor erschrock; ein Hauptzug in seinem Charakter war Stolz, und dieser Vorwurf kränkte ihn um so tiefer, als er dessen Wahrheit selbst sich gestehen mußte.

Nun, wer kann mir den Karniol anders genommen haben, wenn Er's nicht gewesen ist? sagte er unüberlegt und aufgehend.

Da wurde der Bediente das Pelttschaft mit dem verlorenen Stein an der Uhrkette seines ehemaligen Herrn gewahr.

Wie können Sie dieß behaupten? rief er, vor Zorn glühend, aus — und indem er nach der Uhrkette mit Heftigkeit griff; Sie haben ihn ja da hängen?

Dieb! Mörder! schrie der Assessor, alle Fassung verlierend.

Nun, wenn ich doch ein Dieb und Mörder mit Gewalt seyn soll, so will ich's auch werden.

Bei diesen Worten packte er den Assessor an der Gurgel, warf ihn zu Boden, erdroffelte ihn, nahm ihm dann die Uhr und Börse ab und verlor sich ins Gebirge.

Der Ermordete wurde bald vermißt; man suchte ihn und fand den Leichnam

am dritten Tage. Vergebens wurden alle Mittel angewendet, den Thäter auszumitteln. Bei dem Mangel an allen, selbst den entferntesten Verdacht-Gründen konnte man ihm nicht auf die Spur kommen. Aber der Unglückliche, nach dieser momentanen Wuth von Gewissensbissen gemartert, überlieferte sich selbst den Händen der Gerechtigkeit.

Aus seinen Aussagen erfuhr man den wahren Zusammenhang dieses schauer-vollen Mordes. Die dabei obwaltenden Umstände und die freiwillige Gestehung des Verbrechers bestimmten das Gericht, statt auf Todesstrafe, auf lebenslängliche Gefangenschaft zu erkennen. Nach Verlauf einiger Jahre, da der Verhaftete das Zeugniß eines musterhaften Betragens von dem Festungs-Commandanten, dem Platz-Major und dem Aufseher der Gefangenen erhielt, wurde er, bei einer Begnadigung mehrerer Verbrecher, mit begnadigt.

Es ist nicht nur lieblos, sondern auch gefährlich, einen entehrenden Verdacht in seinem Herzen ungeprüft Gehör zu geben und laut werden zu lassen. Der ungeracht Bekränkte fählt sich dadurch auf das Tiefste verletzt, und es gehört eine seltene Selbstüberwindung und Großmuth dazu, die im Innern kochende Rache gegen den Beleidiger zu unterdrücken.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten d. Mts. brachte in N., Oberamts Nagold, ein Schneider seine Gaiße in die Stube, um solche vor dem Erfrieren zu sichern, band sie an Ofen, traf aber den 2ten Morgens beim Aufstehen, seine am Ofen angebundene Gaiße, verfroren an.

